Mittwoch, den 29. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 175.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr.
Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen
und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Belgrad, 27. Juli. Heute fand die Publikation des Urtheils in dem Attentatsprozesse statt. Es umfaßt vierzehn Todesurtheile, darunter sämmtliche Radovanovich, so wie Sima und Svetosar Nenadowich, während den Fürsten Karageorgewitsch und dessen Secretair Trifkowich eine zwanzigjährige Zuchthausstrafe trifft. Die Vollstreckung der Todesurtheile findet Morgen Abend, 6 Uhr statt.

Telegraphische Berichte.

London, 27. Juli. Nach einem „Daily News" aus Washington vom gestrigen Tage zugegangenen Telegramm hat der Kongreß dem Präsidenten Johnson ein Mißtrauensvotum ertheilt und die Befürchtung ausgesprochen, daß im Süden bei der im November stattfindenden Präsidentenwahl Unruhen vorkommen werden. — Der Präsident hat den Befehl gegeben, aus den in die Union wieder aufgenommenen Südstaaten die Truppen zurückzuziehen.

Bukarest, 26. Juli. Der „Romanul" beklagt den bulgarischen Aufstand, weil er der nationalen Sache nur schaden könne, und ermahnt die Bulgaren zur Ruhe. Das Blatt versichert, daß die Regierung zur Unterdrückung der bulgarischen Bewegung auf rumänischem Boden alle Maßregeln getroffen habe. — Der Minister Bratiano hat sich nach Giurgewo begeben, um dem ungesetzlichen Treiben ein Ende zu machen, sowie dort sofort die strengste Untersuchung einzuleiten und zur Verhinderung jeder revolutionären Bewegung die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen. Die Regierung hat bereits einen höheren Offizier nach Giurgewo gesandt und die Dorobantzen aus 2 Distrikten zusammenberufen. Ein Kompagnie Infanterie ist nach Giurgewo, zwei Eskadrons Kavallerie sind nach Alexandria und zwei nach Zimnitza, den Centren der bulgarischen Bevölkerung, abgegangen. Außerdem wurden die Grenzwachen verdoppelt, Patrouillen organisirt und bulgarische Versammlungen verboten. Niemand kann die Donau ohne die strengste Kontrolle passiren. Die richterliche Untersuchung hat ergeben, daß 150 Bulgaren, die sich in den Wäldern und Sümpfen bei Pietrochani verborgen gehalten, am 18. auf das türkische Ufer hinübergegangen sind. Die Verschworenen hatten gehofft, aus der durch die rumänischen Wahlen hervorgerufenen Stimmung und daraus, daß das türkische Donauufer in Folge der Truppenkonzentration an der serbischen Grenze von Truppen entblößt war, Vortheil zu ziehen. Die rumänische Regierung fühlt sich stark genug, die Bildung von Insurgentenbanden in Rumänien zu verhindern. — Unter den in Giurgewo verhafteten Bulgaren befindet sich einer, der mit einem russischen Passe versehen war.

Belgrad, 26. Juli. Das übermorgen aus Konstantinopel eintreffende Bestallungsberat für den Fürsten Milan bestätigt denselben, übereinstimmend mit dem Beschluß der Skuptschina, als erblichen Fürsten von Serbien. Die offizielle Zeitung „Serbske Novine" begrüßt diese Thatsache als eine Bürgschaft für die besten Beziehungen zwischen der serbischen Regierung und dem suzeränen Hofe.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli Die officiöse „Süddeutsche Presse" bestätigt in ihrer Wiener Correspondenz die jetzt von allen Seiten gebrachte Mittheilung über die freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich. Die Correspondenz bringt aber nebenbei noch einige andere zum wenigsten pikante Notizen; wir theilen dieselben daher in dem Folgenden wörtlich mit: „Die Zeichen dafür", schreibt man dem officiösen Münchener Blatte, „daß sich zwischen Wien und Berlin eine sehr freundschaftliche Stimmung geltend macht, treten immer deutlicher hervor. Ein officiöser Correspondent theilt heute mit, daß sich in der Nähe des Baron Beust wahrscheinlich ein Mann befinden werde, der in die politischen Geheimnisse des Berliner Cabinets eingeweiht ist. Aber auch andere Anzeichen liegen vor, und vor Allem wird man sich auf den Inhalt der Unterredung zwischen Baron Beust und den Czechen erinnern müssen. Damals sagte der Reichskanzler: „Es besteht ein Abkommen zwischen Preußen und Rußland für den Fall der Zertrümmerung Oesterreichs, und darin ist stipulirt, daß Böhmen an Preußen und nicht Rußland falle." Und als die Herren Rieger und Palacky einfielen: „Das ist nicht möglich, Rußland wird uns nicht verlassen" — bemerkte Beust: „Allen Respect vor ihren Gewährsmännern, aber ich habe auch gute Quellen." Die Andeutungen Beusts, die hier wortgetreu wiedergegeben sind, haben an ver-

Spanien.

Die jüngsten Vorgänge in Spanien, die Razzia unter den ersten Granden und Generalen, die Transportirung der erklärtesten Lieblinge Isabellas nach den Canarischen Inseln, die Verbannung des eigenen Schwagers der Königin, lenken aufs Neue die Aufmerksamkeit auf dieses unter schwerer Mißregierung seufzende Land, welches durch seine natürliche Lage, den Reichthum seines Bodens, und den Geist und Charakter seiner Bevölkerung an und für sich zu einer ganz andern Bedeutung berufen ist, als es gegenwärtig einnimmt.

Spanien bestand einst aus einer Reihe verschiedener selbstständiger Königreiche, von denen jedes seine besondere Verfassung, Gesetzgebung und Herrscher hatte und unter denen Castilien und Arragonien die mächtigsten waren.

Die Spanier besaßen damals die freieste Staats- und Gemeinde-Verfassung, die seit dem Fall der Römischen Republik bei irgend einem Volk bestanden hatte.

Berühmt ist noch heute die Krönungsformel der Arragonier: „Wir, von denen Jeder eben so viel ist wie Du und die wir Alle zusammen mehr sind, wie Du: Wir machen Dich zum König. Wenn Du nach den Gesetzen des Staats regierst, werden wir Dir gehorchen, wo nicht nicht."

Diese freien Zustände waren es, welche in der Nation, die zu Ende des 15. Jahrhunderts kaum 12 Millionen zählte, jene Thatkraft, jenes stolze Freiheitsbewußtsein und jenen Unabhängigkeitssinn erzeugten, die sie befähigten, den siebenhundertjährigen Kampf gegen die Araber zu bestehen, der nach der Vereinigung Castiliens und Arragoniens in Folge der Verbindung Ferdinands des Katholischen und Isabellas mit der Eroberung des letzten mohamedanischen Reiches in Granada siegreich beendet wurde. Diese Vereinigung legte den Grund zu dem spanischen Einheitsstaat, der jenes große Colonisationswerk ausführte, welches in den fernsten Welttheilen die Spanische Herrschaft begründete und der in Europa sich so lange die vollständigste Präponderanz in Politik, Sprache und Sitte sicherte, wozu auch die 35jährige Verbindung Spaniens mit Deutschland unter Karl V. (1521—1556) wesentlich mitwirkte. Mit dem äußeren Glanz des Einheitsstaates zog indeß auch jener finstere despotische Geist ein, welcher nun seit drei Jahrhunderten das Land unterdrückt und systematisch es in politischer und wirthschaftlicher Beziehung herabgebracht hat. Mit der Vertreibung der Mauren und Juden wurden gerade die tüchtigsten und fleißigsten Elemente der Gesellschaft aus dem Lande getrieben; der kräftigste und unternehmungslustigste Theil der Jugend zog durch den Durst nach dem schnellen, mühelosen Erwerb von Reichthümern und Gold geblendet, in die fernen Welttheile und Colonien. Die Kämpfe gegen die ungläubigen und ketzerischen Mauren hatten den folgenschweren Nachtheil gehabt, die Bevölkerung mit dem Geist religiöser Unduldsamkeit zu erfüllen, so daß die Reformationsepoche in Spanien nicht nur ohne Eindruck vorüberging, sondern hier gerade die Hermandad und die Inquisition die Hauptstätte ihrer furchtbaren und grausamen Wirksamkeit und ihrer Justizmorde gegen die des Protestantismus Verdächtigen und gegen die Ueberreste der Moriscos und Juden fanden. Von **1481** bis **1781** wurden nach dem unverdächtigen Zeugniß Montgaillards allein **31920** Menschen lebendig und **16759** in effigie verbrannt, **291,450** aber zu schweren und harten Strafen verurtheilt. Die Gesammtsumme ihrer Schlachtopfer ist mäßig berechnet auf mehr als **340,000** zu veranschlagen; fanden doch allein in der Stadt Ciudadreal in einem Jahre (**1484**) **3377** Autodafés statt. Mit der Herrschaft der Inquisition und der Geistlichkeit ging wie gewöhnlich die Vermehrung von Aberglauben, Unwissenheit und Trägheit Hand in Hand. Die Zahl der Mönchs- und Nonnenklöster wuchs ins Unendliche und noch Ende vorigen Jahrhunderts waren fast ¾ des gesammten Grund und Bodens Eigenthum der todten Hand. Die Goldreichthümer, welche aus Amerika flossen, ertödteten in dem Volke den Trieb zur Arbeit und je unerschöpflicher sie schienen, desto mehr benutzten die unfähigen Regenten aus den Dynastien Habsburg und Bourbon, von denen nur ein Einziger, Carl III., welcher die Tortur und die Jen

schiedenen Orten klar gemacht, daß es doch nicht gut sei, den Pelz des Bären zu verhandeln, bevor man den Bären hat. In St. Petersburg ist man deshalb arg verstimmt. In Berlin aber hat man seit jenem schon fast ein Jahr alten Abkommen (es datirt, glaube ich, aus der Zeit der Krisis in der Luxemburger Affaire) eingesehen, daß es doch eigentlich nur eine hypothetische Basis habe, und daß es doch zweckmäßiger sei, wenn deutsche Länder in Frieden und in Freundschaft mit einander leben. Daß ein Wiedereintritt Oesterreichs in den deutschen Bund von 1866 nicht mehr möglich, sieht jedermann ein. Aber ein anderes Bundesverhältniß ist möglich, welches die Streitkraft ganz Mitteleuropas vereinigt und so gegen Ost wie gegen West Frieden gebietet. Und es giebt in der That Fäden, welche zu einer solchen Vereinigung führen sollen."

— Auch die neueste „Revue Contemp." bespricht die jetzige freundschaftliche Annäherung zwischen Oester- und Preußen und findet dieselbe ganz natürlich. Um so auffälliger erscheint es ihm, daß ein Theil der französischen Presse sich über solche Annäherung verwundert. Sehr treffend wird dann u. A. geäußert: es sei überhaupt ein Unglück, daß man in Frankreich so wenig die Stimmung in andern Ländern kenne und unbefangen würdige. Durch falsche Darstellungen vieler Organe der Presse gerathe die öffentliche Meinung in verhängnißvolle Irrthümer. Man trage sich mit Illusionen, statt die Verhältnisse in ihrer Wirklichkeit zu erfassen. So werde in Frankreich stets von der Zerrissenheit Deutschlands geredet, von einem scharfen Gegensatz zwischen dem Süden und dem Norden, von einer angeblichen Isolirtheit beider Theile. In Wirklichkeit aber sei ganz Deutschland einig in einer entschiedenen Widerstandspolitik gegen etwaige Aggressionen des Auslandes. Es gebe keine hannover'sche und hessische, keine würtembergische und baierische oder sonstige Landespartei, welche zum B. die Hülfe Frankreichs herbeisehne, um dem Entwicklungsgange der deutschen Angelegenheiten eine andere Richtung zu geben.

— Die Berufung der Provinzial-Landtage soll, wie man der „K. Ztg." von hier schreibt, weiter auf den Spätherbst hinausgeschoben werden, und ob bis dahin das Ministerium des Innern seine Vorlagen wegen der Ausscheidung von Provinzialfonds und der Erweiterung der provinziellen Selbstverwaltung weit genug gefördert haben wird, um sie den Landtagen zur Begutachtung vorzulegen, soll noch zweifelhaft sein. Man mag sich überzeugt haben, daß ohne tiefergreifende Veränderungen nicht bloß der Provinzialordnungen, sondern auch der staatlichen Verwaltungs-Organisation nicht durchzukommen sein wird.

— Die officiösen Bulletins aus Ems beschäftigen sich mit dem Gerüchte, daß der König sich von hier ab nach Baden-Baden begebe, wo er eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon haben werde. Was den ersten Theil dieser Gerüchte betrifft, so wird bemerkt, daß bis zur Beendigung der Cur noch zwei bis drei Wochen seien und der König seine Entschließungen nicht lange vorher kund gebe. In Betreff des zweiten Theils sei hervorzuheben, daß die Frage wegen der bezeichneten Entrevue in keiner Weise von Berlin oder Paris aus angeregt worden ist. Die politischen Verhältnisse liegen keineswegs so, daß ein Zusammentreffen der Monarchen von Preußen und Frankreich irgendwie wünschenswerth erscheint. Sollte aber eine persönliche Besprechung zwischen dem König Wilhelm und dem Kaiser Napoleon einmal nothwendig sein, so dürfe doch die Courtoisie erfordern, daß Kaiser Napoleon den König in seiner Residenz, mindestens innerhalb der Grenzen seines Landes besucht; denn König Wilhelm ist bei dem Kaiser zwei Mal in Frankreich — einmal zu Compiègne, das andere Mal zu Paris — gewesen und ist mit ihm einmal auf fremdem Gebiete, in Baden-Baden, zusammengetroffen.

Bremen. Deutsche Nordpol-Expedition. Am 24 und 25 d. Mts. sind hier die ersten brieflichen Nachrichten von unserer deutschen Nordpolfahrt eingetroffen. Gestern ein Brief des Obersteuermanns Hildebrandt an Dr. Breusing, heute ein Telegramm von Dr. Petermann in Gotha, wahrscheinlich auf einen Brief Kapitän Koldewey's fußend. Danach ist der erste Abschnitt der Unternehmungsreise nicht so glücklich verlaufen, wie man nach der anhaltenden Wärme des Frühsommers vielleicht gehofft hat. Stürme haben die „Germania" dem Eise zugetrieben und dieses sie vom 5. bis zum 15. Juni eingeschlossen gehalten. Mit demselben, so scheint es, sind sie vom 75. oder 76. Grade nördlicher Breite, und nachdem sie die Küste von Grönland bei dem Pendulum- (Sabine-) Insel bereits in Sicht bekommen hatten, bis auf 73 Grad zurückgetrieben worden. Sie müssen dann einem Schiff begegnet sein, das ihnen unmittelbar nach der Erlösung aus dem Treibeis ihre Briefe abnahm und nach Lerwick auf den Shetlandsinseln brachte; dort ist wenigstens der Brief an Dr. Breusing zur Post gegeben. Nach der „Wes.-Ztg." lautet das vorstehend erwähnte in Lerwick am 20. Juli aufgegebene Schreiben: „Den 16. Juni auf 73° 20' N. und 16° 18' W. Bereits 10 Tage im Eise fest und von 76° N. hier herunter getrieben. Die Küste (Pendulum Island) gesehen. Viel Stürme gehabt und durch dieselben besetzt geworden. Fürchterliche, außergewöhnlich viele Eismassen. Hoffnung, heute aus unserer Gefangenschaft zu entkommen. Müssen wieder nordwärts. Werden nur mit den ungeheuersten Anstrengungen und Wagnissen die Küste erreichen können. Bereits 6 Eisbären geschossen. Am Bord Alles wohl. Hoffnung auf gute Resultate. In größter Eile

Richard Hildebrandt."

Ausland.

Oesterreich. Schützenfest in Wien. Am 26 d. M. um 10 Uhr Vormittags begann der Schützenzug, begünstigt vom schönsten Wetter, sich in Bewegung zu setzen. Der Zug passirte zuerst die prachtvoll geschmückte Ringsstraße und wurde überall von einer ungeheuren Volksmenge stürmisch begrüßt. Am Schwarzenberger Platz übergab der Bundespräsident Schröder die Bundesfahne der Stadt Wien. Bürgermeister Zielinka dankte im Namen der Stadt, versprach die Bundesfahne redlich zu hüten, als ein Symbol deutscher Eintracht. Der Schützenzug brauchte fünf Stunden, um nach dem Festplatz zu gelangen. Bei dem heutigen Schützenfest-Banket begrüßte der Präsident des Centralcomités, Kopp, die Gäste, indem er die Zusammengehörigkeit Oestreichs und Deutschlands betonte und ein Hoch auf deutsches Streben nach Freiheit und Recht ausbrachte. Wallau aus Mainz brachte das Hoch auf den Kaiser von Oesterreich aus, und nach ihm der Minister Giskra ein Hoch auf das deutsche Volk in allen seinen Stämmen. Der Bürgermeister Zielinka begrüßte die Schützen Namens der Wiener Bürger. Dr. Mittermaier aus Heidelberg brachte der konstitutionellen Regierung Oesterreichs ein Hoch, wofür der Minister Giskra dankte. In seiner Rede sagte er, das Ministerium habe die Zügel der Regierung in der Ueberzeugung ergriffen, Oesterreich werde ein Riese werden, wenn die Fesseln gelöst würden, welche ihm unglückselige Verträge und Unverstand auferlegt hätten; — Oesterreich werde im Fortschritt erstarken. Bürgermeister Zielinka trank mit dem Minister auf ein intelligentes Bürgerthum. Fabricius aus Frankfurt brachte dem österreichischen Abgeordnetenhause ein Hoch. Während des Bankets trafen Glückwunsch-Telegramme von Herrn v. Beust, vom Herzog von Koburg und vielen Anderen ein.

Großbritannien. Dem „Morning Herald" wird aus Paris geschrieben: „Man mag es in Abrede stellen, aber wahr bleibt es doch, daß Frankreich Belgien zu einer militärischen Allianz zu verlocken sucht. Die halboffizielle „Patrie" behauptet, daß einer solchen Allianz nichts im Wege stehe, sie muß jedoch blind sein, wenn sie übersieht, daß die Neutralität Belgiens und der Widerstand wenigstens zweier Großmächte, die einen solchen Vertrag als Casus belli auffassen würden, als Hindernisse im Weg zu diesem Ziele liegen. Der „Pall Mall Gazette" wird aus dem Haag über den Plan geschrieben, der französische Kaiser hege die Idee einer Verbindung zwischen Frankreich, Belgien und Holland in der Art des deutschen Zollvereins, und der frühere holländische Minister des Aeußeren, van Zuylen, sei nicht abgeneigt gewesen, mit diesem Projecte wenigstens zu kokettiren. Das gegenwärtige Ministerium indessen sei entschieden gegen eine derartige Organisation und halte Holland ohne französische Hülfe für stärker als mit derselben.

Schweiz. Der Militarismus macht übrigens auch in der Schweiz seine drastischen Fortschritte. Bei den letzten Uebungen, welche stattfanden, executirte ein Obrist Schandler mit einem Bataillon aus dem Kanton Schwyz einen Sturmangriff. Die guten Schweizer mochten bei dieser Gelegenheit etwas weniger Hitze an den Tag legen als die Athmosphäre, und der Obrist haranguirte das Bataillon in folgenden klassischen Worten: „Rascher vorwärts! Leute! Lauft, wie der Teufel, wenn er einen Pfaffen holt!!" Da aber stand der Bataillonscommandeur, Herr Bürgi, plötzlich ganz still und die Tapfern aus Schwyz ebenfalls und Herr B. erklärte, er und seine Truppen seien Katholiken und verbäten sich solche Commandoformeln. Herr Schandler entschloß sich also, seinen technischen Ausdrücken eine minder infernalische Fassung zu geben, und die Gemüthlichkeit wurde nicht weiter gestört.

Provinzielles.

Marienwerder, den 26. Juni. (Gr. Ges.) Vor einigen Tagen begaben sich einige Kinder aus dem Dorfe Münsterwalde in die benachbarte Königl. Forst um dort Heidelbeeren zu sammeln. Auf ihren Streifereien gerieth ein sechsjähriges Mädchen an den Eingang eines Dachsbaues, worin zufällig eine Dächsin mit ihren Jungen lagerte. Ob nun das Kind durch Hineinsehen oder durch irgend eine Hantirung das Thier gereizt haben mag, ist nicht festzustellen; das Kind erhob aber plötzlich ein jämmerliches Geschrei und als ihre Gefährten herbeikamen, lag die Kleine, an Körper und Kleidern grimmig zerfetzt, blutend am Boden unter den Angriffen des Dachses. Erst mit vieler Mühe gelang es einem herbeigerufenen Kuhhirten, das wüthende Thier zu erlegen und das unglückliche Mädchen zu befreien: aber es erlag noch an demselben Tage den vielen schweren Bißwunden, die es erhalten hatte.

Elbing. Der Schraubendampfer „Nordstern" ist heute 12 Uhr Mittags nach glücklicher Reise hier angelangt; an Bord Alles wohl. Schönes Wetter. — Vorher am Freitag und Sonnabend hatte der Dampfer stark mit ungünstigem Wetter zu kämpfen und die Mehrzahl der Passagiere zog es in Pillau vor, statt die Vergnügungsfahrt nach Stockholm fortzusetzen nach Elbing zurückzukehren.

Danzig. (D. Z.) Ein hiesiger Maschinenbauer, Hr. M. Fasorke, hat an einem ihm überlassenen

---

suiten unterdrückte, des Thrones würdig war, diese Geldquelle zur Ausführung ihrer fortwährenden unglücklichen Kriege, unter denen das Land finanziell zu Grunde ging und die Zahl der Bevölkerung immer mehr abnahm. Die Entwickelung der großen Militairmacht aber wurde von den Spanischen Königen zugleich zur Befestigung ihrer Gewalt im Innern, zur Unterdrückung der Freiheiten und Rechte des Volkes und der Cortes benutzt. Geistliche und weltliche Tyrannei schlossen wie immer eine feste Ehe mit einander.

Die Französische Occupation von 1808, welche freilich auch den Abfall der Colonien bis auf die Havannah (1811—22) zur Folge hatte, weckte aufs Neue den heldenmüthigen Geist des Spanischen Volkes und dessen Sinn für Nationaleinheit und Unabhängigkeit, die ihm in Ferdinand VII., seinem Könige, sich verkörpert darstellte. Der bewunderungswürdige Kampf gegen Napoleon, die von der Junta und den Cortes zu Cadiz geschaffene Verfassung von 1812, die auf dem Prinzip der Volks-Souverainetät beruhte, bekundeten aufs Neue, welche tiefe Freiheitsideen trotz aller politischen und geistlichen Unterdrückung in dem kräftigen Volke fortlebte. Erst die Dazwischenkunft der Großmächte und die Armee des Herzogs von Angoulême vermochten diese Verfassung zum Fall zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Zündnadelgewehr, wie dasselbe jetzt in der preußischen Armee im Gebrauche ist, eine wesentliche Verbesserung nach eigener Erfindung angebracht, die der Erwähnung werth ist. Bei dem nach dem System des Hrn. Faforke neuen oder umgearbeiteten Zündnadelgewehre fallen zwei jetzt nothwendige Handgriffe fort, nämlich das Ausziehen und Wiedereinschieben des Schlößchens; die Ladezeit wird dadurch auf die Hälfte reducirt. Ferner ist durch eine einfache Vorrichtung dafür gesorgt, daß das Gewehr sich nicht in Folge von Rütteln, Stoßen oder auf dem Marsche von selbst entladen kann; die Kammer bleibt durch eine Feder geschlossen, bis der eingeübte Soldat dieselbe beim Laden des Gewehrs in leichtester Weise mit der linken Hand aufschließt, ohne die Bewegungen der rechten Hand dabei im mindesten zu geniren. Das verbesserte Gewehr wird dem Hrn. Director der hiesigen K. Gewehrfabrik überreicht und von diesem nach Spandau geschickt werden, um in der dortigen Schießschule die Vortheile konstatiren zu lassen. Jede bei der Armee jetzt gebräuchliche Gewehrsorte kann nach diesem System umgearbeitet werden, und werden, die Kosten dafür sich nicht über einen Thlr. belaufen.

Königsberg. Herr Remus, bisher Pfarrer in Ostrowo, ist zum Vice-Generalsuperintendenten der Provinz Preußen ernannt worden.

Posen. In den Grenzstrichen der Provinz Posen ist in letzter Zeit unter der ländlichen polnischen Bevölkerung wieder eine starke Neigung zum Auswandern nach dem Königreich Polen erwacht, die bereits zahlreiche Auswanderer nach diesem Lande hingezogen hat. Den mit den jenseitigen Verhältnissen unbekannten Landleuten wird von gewissenlosen Agenten, welche von Gutsbesitzern aus dem Königreich Polen beauftragt sind, ihren Arbeitskräfte zu verschaffen, fälschlich eingeredet, daß sie in der neuen Heimath ländliches Eigenthum erhalten werden.

Conitz, 21. Juli. Vor einigen Tagen verstarb hier plötzlich ein durchreisender Musikus, Namens Jaczynski, welcher aus Aschersleben gebürtig und der katholischen Religion angehörig sein wollte. Da er hier heimathslos war, so mußte die Polizei seine Beerdigung übernehmen, und es sollte dieselbe auf dem katholischen Friedhofe erfolgen. Die Erlaubniß hierzu verweigerte aber der katholische Geistliche für so lange, bis durch Atteste der Heimathsbehörde die Religion des Verstorbenen festgestellt sei. Da nun die Leiche nicht bis zur aktenmäßigen Feststellung dieser Frage über der Erde bleiben konnte, wurde sie auf dem evangelischen Kirchhof beigesetzt. Der betreffende evangelische Prediger hatte nichts dagegen einzuwenden.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Kreisrichter Lesse hat den Charakter „Gerichtsrath" erhalten.

— **Kommunales.** Der Verwaltungsbericht des Magistrats für das Jahr 1867, redigirt von Herrn Oberbürgermeister Körner, ist heute am 28 d. Mts., ausgegeben. Nähre Mittheilungen aus demselben werden wir in der nächsten Num. folgen lassen.

— **p. Turnverein.** Während diesseit und jenseit des Oceans die deutschen Sänger und Schützen fleißig zu jenen großen nationalen Festen zusammenkommen, welche noch vor wenigen Jahren alle Gemüther in kaum glaublichem Maaße erregten, ist bei den Turnvereinen bekanntlich die ehemalige Springfluth des Eifers einer leider nur zu großen Erschlaffung gewichen, und die noch mit alter Liebe am Turnen hängenden Vorkämpfer und Leiter bemühen sich unermüdlich jene Ideeen aus den Vereinen zu verbannen, deren überspannte und mißverstandene Auffassung dem Turnwesen so empfindlich geschadet hat. Diese Ueberzeugung veranlaßte die mehrmalige Aufschiebung des allgemeinen deutschen Turnfestes, welches schon zum Jahre 1866 in Aussicht genommen war, und nun voraussichtlich frühestens 1870 in Berlin abgehalten werden wird. Man hat eingesehen, daß der Festtaumel von 1864 in Leipzig mit seinen zweideutigen Erfolgen dem Turnen Elemente zuführte, welche geeignet waren die Wege der Jahn'schen Kunst mit der Zeit zu überwuchern, daher hatte man das Bedürfniß zur Einfachheit und strengen Arbeit zurückzukehren. Man befürworte kleinere Zusammenkünfte in den einzelnen Gauen und Verbänden und regelmäßige Turntage, auf welchen die gewählten Vertreter der Vereine die gemeinsamen Interessen besprechen und über die zweckmäßige Handhabung des Turnwesens wachen sollten.

Der diesjährige allgemeine deutsche Turntag wurde vom 19.—21. Juli in Weimar abgehalten, und war von 163 Abgeordneten beschickt, unter ihnen aus unserer Provinz: Oberlehrer Friedländer, Elbing, Buchhändler Meißner, Elbing, Oberlehrer Momber, Königsberg, Rechtsanwalt Schulz, Memel, Kaufmann Domasch, Danzig. Aus dem Bericht des Ausschusses geht hervor, daß gegenwärtig in Deutschland 2353 lebensfähige Männerturnvereine mit zusammen 120,000 Mitgliedern existiren, während 480 weitere Vereine entweder die ihnen eingesandten statistischen Fragebogen nicht beantwortet haben, und dadurch über ihr Dasein Zweifel aufkommen lassen, oder nach sicheren Nachrichten durch Mangel an leitenden Kräften in Lethargie versunken ihre Thätigkeit eingestellt haben. Aus dem auf Antrag der österreichischen Vertreter angenommenen Grundgesetz heben wir den zweiten Paragraph hervor: Zweck des Turnverbandes ist Hebung des deutschen Turnwesens als des **Mittels zu körperlicher und geistiger Kräftigung.**

Die übrigen Verhandlungen drehten sich um Angelegenheiten, welche für Nichtturner kein besonderes Interesse bieten. In den Fünfer-Ausschuß wurden gewählt: Georgii-Eßlingen, Dr. Lion-Leipzig, Dr. Götz-Lindenau, Dr. Friedländer-Elbing, Dr. Stinge, Mistelbach, und zum Kreisvertreter der Provinz Preußen: Buchhändler Meißner.

— **Akrobaten-Gesellschaft.** Herr Korflür, dessen Sänger- und Tänzer-Gesellschaft kürzlich im hiesigen Theater mit so günstigem Erfolg auftrat und seine Abendunterhaltungen nur in Folge der ungünstigen, überaus heißen Witterung so schnell schloß, beabsichtigt in den nächsten Tagen mit der Akrobaten- und Gymnasten-Gesellschaft Würtz-Tréron von „Cirque Napoleon" in Paris, welcher auch der aus dem Jahre 1866 hier rühmlichst bekannte Herr Weitzmann jun. angehört, hieher zu kommen und im Ziegeleigarten Vorstellungen zu geben. Die Productionen dieser Gesellschaft haben Patzer's Etablissement in Bromberg jeden Abend seit vierzehn Tagen gefüllt.

— **Kirchliches.** Mit Rücksicht auf die jüngst zu Tage getretenen Bestrebungen der Orthodoxen in der evangelischen Kirche und Schule theilen wir nachstehende Notiz mit. Vor ein Paar Jahren hat sich, wie bekannt, innerhalb der evangelischen Kirche der „deutsche Protestanten-Verein" gebildet, welcher eine freie religiöse Richtung verfolgt, oder, präciser gesagt, das Recht der religiösen Selbstbestimmung innerhalb der protestantischen Kirchengemeinschaft gegen die hierarchischen Bestrebungen der Orthodoxen zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten und das mit Erfolg, bemüht ist. Diesen Verein haben sich die Berliner Synodal-Pastoren zu verketzern und zu verläumden erlaubt, gegen welches anmaßende Unterfangen der Ausschuß desselben in seinem Organ „Protestantische Flugblätter" No. 7. (R. L. Friedrichs und Comp., Elberfeld)*) sehr entschieden und nachdrücklichst Protest erhoben hat. In demselben heißt es unter Anderem:

„Wir gestehen jenen Pastoren das Recht nicht zu, uns darüber zu verhören, ob wir glauben, daß Jesus Christus „wahrhaftiger Gott" sei. Noch weniger sind sie befugt, in unserm Namen die Frage zu beantworten. Aber wir wollen die unbestreitbare Thatsache nicht verheimlichen, daß die antike heidnische Welt der Griechen und Römer eher an Christus glauben lernte, wenn er ihr als Gott gepriesen wurde, und die heutige moderne mit ihrem erweiterten Gottesbewußtsein und Naturbegriff weit eher für Christus gewonnen und erwärmt wird, wenn er ihr als Mensch menschlich dargestellt wird. Wir behaupten auch hier das volle Recht der heutigen protestantischen Welt, Christus geschichtlich zu erfassen und menschlich zu begreifen. Wer ihr dieses Recht abstreitet, der nöthigt einen sehr großen Theil der Gebildeten, entweder zu offenbarer Heuchelei oder zur Lossagung vom Christenthum. Wir wollen umgekehrt, daß sie aufrichtige Menschen und Christen bleiben.

Jene Berliner Pastoren werfen uns ferner vor, wir glauben nicht an den heiligen Geist als „die dritte Person der Dreieinigkeit." Ob sie selber daran glauben, und was sie darunter denken, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß der heutigen Welt der alte Streit der Theologen über die Natur des heiligen Geistes durchweg unverständlich und in Folge dessen gleichgültig geworden ist. Wir wissen ferner, daß der Geist der Heuchelei, des geistlichen Hochmuths, der Unduldsamkeit und der orthodoxen Verketzerungssucht kein heiliger Geist ist. Wir wissen, daß in dem ernsten Streben nach Wahrheit, in dem Geiste der freien Forschung, in dem Geiste der Wissenschaft heiliger Geist ist. Dafür, daß dieser heilige Geist in der protestantischen Kirche wirksam und hochgeehrt bleibe, arbeiten wir und vertrauen der Gemeinde, daß sie diesen Geist nimmmer aus ihrer Mitte verbannen und nicht von ihrer Führung verdrängen lassen werde.

Am Schluß heißt es:

Wir preisen die Union hoch als eine weltgeschichtliche That, durch welche der Ausschließungs- und Verdammungsfeier der lutherischen und reformirten Orthodoxie, welche den Protestantismus während Jahrhunderte entzweit und gefährdet hat, überwunden worden ist. Wir wollen auch diese Errungenschaft unsers Jahrhunderts sowohl gegen offenen Angriff als gegen heimliche Untergrabung schützen helfen."

*) Unseren Lesern gestatteten wir uns auf diese Blätter aufmerksam zu machen. Jährlich erscheinen 10 Nummern und kosten nur 5 Sgr. Dem Ausschuß des Vereins gehören an, Männer wie: Bluntschli, Baumgarten-Rostoa, Oetker, Schenkel, Prof. v. Holtzendorff, Sydow, Zittel, Pred. Schiffmann in Stettin.
Anm. d. Redakt.

— **Unglücksfall.** Der Schneidermeister E. schlief am Sonntag den 26. Abends auf seinem Arbeitstische, welcher am Fenster steht, ein. Im Schlafe rief ihm, seinen Namen nennend, die Frau zu, er möge sich in's Bett legen; der Halberwachte vermeinte, es hätte ihm Jemand von der Straße zugerufen, öffnete das Fenster und stürzte, aus dem dritten Stock, auf die Straße. Der Unglückliche hat sich, wie wir hören, lebensgefährlich beschädigt.

— Der **Leichnam** eines jungen Mannes wurde heute, d. 28. den Mts., Vormittag aus der Weichsel in der Nähe des Brückenthors gezogen. Nach polizeilichen Recherchen war der Besagte ein Bierbrauergeselle, welcher auch in Bromberg gearbeitet hat. Sein Leichnam war vollständig bekleidet. Anzeichen eines gewaltsamen Todes fehlten vollständig, dagegen liegt die Vermuthung eines Selbstmordes näher, obschon auch diese sich nicht zur Evidenz begründen läßt.

Industrie.

— **Eisenbahnwesen.** Das Zollparlament hatte folgenden Antrag in Betreff des Einpfennigtarifs angenommen:

„Den Bundesrath des Zollvereins zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der in Norddeutschland für Kohlen eingeführte Einpfennigtarif pro Centner und Meile auf den Transport aller Rohmaterialen und Erdprodukte der Eisenindustrie, sowie der Schienen und des Stabeisens im Zollvereinsgebiete ausgedehnt und mit möglichster Beseitigung der Nebenkosten (Expeditionsgebühren) auf alle Entfernungen angewendet werde."

Der Ausschuß des Zollbundesrathes hat darüber nach dem „Alt. Merk." folgenden Bericht erstattet:

Der Ausschuß fand keinen Beruf, die im Zollparlament debattirte Kompetenz des letztern zur Fassung jenes Beschlusses zu untersuchen. Er glaubte allein die Frage erörtern zu sollen, welche Stellung der Bundesrath zu dem in dem Beschlusse enthaltenen Antrage einzunehmen habe. Diese Erörterung konnte keinen Zweifel darüber lassen, daß die Regelung der Eisenbahntarife nicht zu den Gegenständen gehöre, über welche der Bundesrath nach den seinen Wirkungskreis bestimmenden Verabredungen im Vertrage vom 8. Juli v. J. Beschluß zu fassen hat. Für den Ausschuß blieb daher nur die Frage übrig, ob der Gegenstand des Antrages von der Art sei, daß aus anderweiten Gründen empfohlen werden könne, darüber zwischen den betheiligten Regierungen im Schooße des Bundesrathes zu verhandeln. Der Ausschuß glaubte indessen auch diese Frage verneinen zu müssen. Er verkannte zwar nicht den Einfluß, welchen die Eisenbahn-Frachttarife auf die Konkurrenz sowohl vereinsländischer Erzeugnisse mit ausländischen, als auch der Erzeugnisse der einzelnen Vereinsstaaten unter einander auf den vereinsländischen Markt ausüben können. Da jedoch im Laufe der bisherigen Berathungen des Bundesrathes dieser Einfluß weder als ein Grund für oder gegen Abänderungen des Zollvereinstarifs geltend gemacht, noch in anderer Beziehung zum Gegenstande der Erörterung geworden ist, und da im Uebrigen die Regelung der Eisenbahntarife außer Zusammenhang mit dem Geschäftskreise des Bundesraths steht, so beschränkt sich der Ausschuß auf den Antrag: der Bundesrath des Zollvereins wolle seinen Vorsitzenden ersuchen, den Beschluß des Zollparlaments zur Kenntniß der Kontrahenten des Vertrages vom 8. d. J. zu bringen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Juli. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Bankoten	82 7/8
Warschau 8 Tage	82 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	63 5/8
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	85 1/2
Amerikaner	77 1/8
Oesterr. Banknoten	89 3/8
Italiener	53 5/8
Weizen:	
Juli	70
Roggen:	weichend.
loco	53
Juli	51

August . . . . $50\frac{1}{4}$
Herbst . . . . $49\frac{1}{4}$

Rüböl:
loco . . . . $9\frac{1}{2}$
Herbst . . . . $9\frac{1}{2}$

Spiritus: Preis haltend.
loco . . . . $19\frac{1}{4}$
Juli . . . . $18\frac{5}{6}$
Herbst . . . . $17\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 28. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$–83, gleich $120\frac{1}{2}$–$120\frac{1}{6}$.

Danzig, den 27 Juli. Bahnpreise.
Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119–131 pfd. von 95–115 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Roggen, alter, 118–123 pfd. von 60–62 Sgr. per $81\frac{5}{6}$ Pfd; frischer 125–134 Pfd. von 70–72 Sgr. per $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Gerste, kleine u. große, 106–114 Pfd. von 52–58 Sgr. pr. 72 Pfd
Hafer 38–40 Sgr. per 50 Pfd.
Rübsen, u. Rapps 83–$86\frac{1}{2}$ Sgr. per 72 Pfd. nach Qualität.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 27. Juli.
Weizen pr. Juli — Juli-August.
Roggen loco 51–55, Juli $52\frac{1}{2}$, Juli-August $51\frac{1}{4}$. Aug.-Sept. 50.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. Juli. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die am rechten Weichselufer, $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt belegene städtische Ziegelei und Kalkbrennerei, in welcher jährlich etwa $1\frac{1}{2}$ Million Ziegel und 8000 Tonnen Kalk gebrannt sind, beabsichtigen wir aus freier Hand zu verkaufen. Indem wir darauf aufmerksam machen, daß der Bedarf an Ziegeln und Kalk sich am hiesigen Orte durch die bereits begonnenen Bauten der Eisenbahnen von Thorn nach Posen und nach Insterburg, sowie einer massiven Weichselbrücke bei Thorn sehr erheblich steigern wird, ersuchen wir Kauflustige sich wegen der näheren Bedingungen entweder schriftlich an uns oder persönlich an unseren Kämmerer, Stadtrath **Hoppe** zu wenden.

Thorn, den 20. Juli 1868.

Der Magistrat.

Auction.

Freitag, d. 31. d. M. von Morgens 9 Uhr ab werde ich im Hause des Hrn. Böttchermstr. Kunitzki, am weißen Thor Nr. 76, 1 Tr. hoch, mehrere Möbel als: Sopha, Stühle, Bettstelle, Kleiderspinde ꝛc. ꝛc., Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Eine Aktie der **„Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Comp."** wird zu kaufen gesucht durch Vermittelung der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Im Interesse Halsleidender

kann ich nicht umhin, der Wahrheit gemäß zu bekunden, daß der von Herrn L. W. Egers in Breslau fabricirte Fenchel-Honig-Extract, welchen ich seit einiger Zeit gegen ein langwieriges Halsübel anwende, vorzügliche Dienste leistet. Bei fortgesetztem Gebrauch dieses angenehmen Mittels hoffe ich trotz ununterbrochenen Unterrichtes auf vollkommene Genesung.

Posen. **Heinze,** Lehrer.

Der Schlesische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau ist nur ächt zu haben in Thorn bei **R. Götze.**

Verloren

am Sonntag Nachmittag auf dem Bahnhofe ein Taschentuch schwarz gez. **A. K. No. 9.** Wiederbr. erhält angem. Belohnung Breitestr. Nr. 453.

Reisende und Auswanderer

befördere am 1. und 15. jeden Monats vermittelst directer Segelschiffs-Expedition ab **Hamburg** und **Bremen** — **nicht über England** — **nach Newyork, Baltimore, Philadelphia, Neworleans, Galveston, Quebec und Australien,** zu welchen die seetüchtigsten dreimastigen Schiffe unter Leitung zuverlässiger deutscher Capitaine zur Anwendung kommen.

Außerdem befördere auch ununterbrochen jeden **Mittwoch** ab **Hamburg,** jeden **Sonnabend** ab **Bremen** direct vermittelst der **Post** = Dampfschiffe nach **Newyork;** am 1. eines jeden Monats nach **Baltimore,** und nach **Neworleans** vom 1. October an ebenfalls alle 1. des Monats.

Jede Auskunft ertheilt gern und schließt bindend Schiffs-Contracte.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. und für den Umfang des ganzen Staats concessionirter General-Agent.

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker, in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand & Sohn in Berlin, Stearin- u. Paraffinkerzen in allen Packungen, feine alte Jamaica Rum's, Arrac's und Cognac, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Zeidler.**

Annaberger Gebirgskalk

die Tonne für 28 Sgr. und Oberschlesischen Gebirgskalk die Tonne für 26 Sgr. offerirt stets frisch ab Lager

C. B. Dietrich.

Ganze Waggonladungen werden gegen eine geringe Provision prompt innerhalb einiger Tage besorgt. **C. B. Dietrich.**

Dachpappen

Dachüberzug, Drathnägel

empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Rosenthal.

Liebig's Fleisch-Extract

der Liebig's **Extract of Meat-Company, limited London.**

Jeder Topf trägt ein Certificat mit den Unterschriften der beiden Professoren Herren **Baron v. Liebig** und **Max v. Pettenkofer.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Detailpreise:

Thlr. 3. 25 Sgr.	Thlr. 1. 28 Sgr.
pr. 1 engl. Pfd.-Topf	pr. $\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf
Thlr. 1.	16 Sgr.
pr. $\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf.	pr. $\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft

Rich. Dühren & Co. in Danzig.

Niederlagen bei den Herren:
Friedrich Schulz
A. Mazurkiewicz } in Thorn.
Apotheker **C. Grunwald** in Strasburg Westpr.

Künstliche Zähne,

besonders Cautschouckgebisse, werden nach der neuesten amerikanischen Methode sehr dauerhaft angefertigt Brückenstr. 39.

H. Schneider, Zahnkünstl., Brückenstr. 39.

Ein großes **Tischtuch,** gez. **D. H.,** ist auf der Fahrt nach Barbarken am Sonntag verloren gegangen und ersuche den Finder desselben gegen eine Belohnung bei mir abzugeben.

A. Böhm.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. sind mir auf dem Gute Parachowo bei Służewo, in Polen, ein „hellbrauner Wallach" und eine „dunkelbraune Stute" gestohlen worden.

Im Falle sie zum Verkauf angeboten werden, bitte dieselben gegen eine gute Belohnung anzuhalten und mich davon in Kenntniß zu setzen.

Parachowo bei Służewo, d. 25. Juli 1868.

v. Wereszczynski.

1 möbl. Zimmer zu verm. Neustadt Nr. 18.

Ziegel

zu auffallend billigen Preisen verkauft

Löbel Kalischer, Bäckerstr. 253.

Der Vacanzen-Anzeiger

enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Techniker ꝛc. Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Prinzipale sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr., für 13 Nummern 2 Thlr., und werden dieselben franco zugesandt.

Bestellungen sind franco an
Carl Spiegelberg's Inseraten-Comtoir, Berlin, Alte Leipzigerstraße 17,
zu richten.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind stets folgende Reisehandbücher und Reisekarten vorräthig:

Von Edwin Müller: Der Harz 15 Sgr., — der Thüringer Wald 15 Sgr., — das Riesengebirge 15 Sgr., — Dresden 15 Sgr., — Bocke neuer Führer durch Thüringen 12 Sgr. 6 Pf., — **Voigtländer's** Bad Kreuznach 12 Sgr. 6 Pf., — Illustr. Alpenführer, gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — Illustr. London-Führer gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — **Jahn's** Süd-Deutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — do. Norddeutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — **Fröhlig's** Reise-Taschenbuch 15 Sgr., — Coursbuch (R. v. Decker) neueste Ausgabe 17 Sgr. 6 Pf., — Coursbuch (Goldschmidt) mit 15 Karten 15 Sgr., — dasselbe mit einer Reisekarte 10 Sgr., — **Jancke's** Eisenbahn-Courier 5 Sgr., — **Lange,** Eisenbahnkarte von Europa 1 Thlr. 15 Sgr., — **Hermann,** Reisekarte von Mittel-Europa 7 Sgr. 6 Pf., — **Müller,** Eisenbahnkarte von Mittel-Europa 18 Sgr. — **Franz,** Reisekarte von Central-Europa auf Leinw. gez. 1 Thlr., — **Handtke's** Reisekarte von Deutschland auf Leinwand gez. 2 Thlr., — **Kunsch,** Reisekarte von Deutschland 10 Sgr., — dieselbe auf Leinwand gez. 1 Thlr., — **Handtke,** Generalkarte vom Preuß. Staat 10 Sgr., — **Engelhardt,** Karte der Provinz Preußen 15 Sgr., — dieselbe auf Leinwd. gez. 1 Thlr., — **Handtke,** Karte von Westpreußen auf Leinwd. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Ostpreußen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Posen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — Topogr. Karten von Ost- und Westpreußen von Schrötter in Sectionen zu 15 Sgr. ꝛc.

Eine Famlienwohnung bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Stallung ist in meinem Hause Bromb. Vorstadt vom 1. October ab zu vermiethen. **A. Henius.**

Die Kellerräume in meinem Grundstück, Kl. Gerberstraße, sind vom 1. October ab zu vermiethen. **A. Henius.**

Große und kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen bei

Wtwe. Majewski, Bromb. Vorst.

2 große Oleander und 1 Sopha zu verkaufen kl. Gerberstr. Nr. 15, 1 Tr. hoch.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck,** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**